



HESSISCHER LANDTAG

16. 05. 2025

Kleine Anfrage

Yanki Pürsün (Freie Demokraten) vom 14.03.2025**Forschung und Lehre zum Thema „Heimatvertriebene“ an der Universität Gießen
und
Antwort****Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur**

Vorbemerkung Fragesteller:

An der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung wurde ein gemeinsamer Schwerpunktbereich zur Erforschung der Geschichte und Kultur von Vertriebenen und Spätaussiedlern eingerichtet. Angesichts der Bedeutung dieses Themas für die hessische Geschichte und aktuelle gesellschaftliche Debatten erscheint es wichtig, den aktuellen Stand sowie die Perspektiven dieses Forschungsbereichs zu erfragen.

Vorbemerkung Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur:

Die Bedeutung der Forschung zum Thema Vertriebene und Spätaussiedler unterstreicht die Landesregierung mit der Förderung des Schwerpunktbereichs seit 2022. Der Landesregierung ist bewusst, dass die jetzt noch erhobenen Daten von Zeitzeugen und ihre wissenschaftliche Aufarbeitung einen wichtigen Beitrag für die vollständige hessische Geschichtsschreibung und die wichtige Auseinandersetzung mit dem Thema leisten. Die Arbeit des Schwerpunktbereichs und die vielfältigen und mit außerhessischen Partnern realisierten Aktivitäten werden nachfolgend ausgeführt.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1 Wie ist der derzeitige Stand der Forschung und Lehre zum Thema „Heimatvertriebene“ an der Universität Gießen?

Für die Aktivitäten der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) im Bereich der Forschung und Lehre zum Thema „Heimatvertriebene“ ist der Schwerpunktbereich federführend. Die Forschungsvorhaben und Veranstaltungen des Schwerpunktbereichs sind in den in der allgemeinen Geschichtswissenschaft derzeit besonders intensiv diskutierten Forschungsfeldern angesiedelt: (Zwangs-)Migrationen im Kontext des Zweiten Weltkriegs, Reaktionen der aufnehmenden Gesellschaft auf die in kultureller Hinsicht als fremde empfundene Neuankömmlinge, generationenübergreifende Erinnerungen und ihre diskursiven Ausprägungen (auch in Oral History) sowie Veränderungen von Diskursen in Sprache und Form an der Schnittstelle von analogen und digitalen Wissenskulturen (und somit im Feld der Digital Humanities).

Flankierend werden an der JLU Langfristinitiativen verfolgt, wie zum Beispiel das mitbetreute Sudetendeutsche Wörterbuch, das durch eine Außenstelle des Münchner Instituts Collegium Carolinum in Gießen erstellt wird bei derzeitiger Prüfung weiterer Kooperationsmöglichkeiten.

Frage 2 Welche konkreten Forschungsprojekte und Seminare werden im Rahmen des Schwerpunktbereichs „Historische Erinnerung und kulturelles Erbe – Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen nach 1945“ aktuell durchgeführt?

Drei in Arbeit befindliche Dissertationen befassen sich mit folgenden Schwerpunkten:

- Die Aufnahme und Integration von Vertriebenen in den Landkreisen Groß-Gerau, Limburg-Weilburg und Werra-Meißner wird durch eine Doktorandin sozialgeschichtlich erforscht, wobei die ausgewählten Kreise die Unterschiede hessischer Regionen widerspiegeln, vom ländlich geprägten Nordhessen bis hin zu Südhessen mit seinen städtischen Ballungszentren.

- Nach der Methode der Oral History spricht eine Doktorandin mit Geflüchteten und deren Nachkommen, um dynamische Prozesse der Erinnerungsbildung im Familiengedächtnis nachzuvollziehen. Im Zentrum steht die Frage, wie generationelle Konflikte oder das Verschweigen bestimmter Aspekte der Vergangenheit in den Familien verhandelt werden und welche Bedeutung die Erfahrungen der „Erlebnissgeneration“ für die Lebenskonzepte der „zweiten Generation“ spielen. So wird ein zentraler Teil der Erinnerung abseits der Öffentlichkeit und politischer Organisationen erschlossen.
- Mittels der Analyse ausgewählter Vertriebenenzeitschriften, von Websites und Social-Media-Inhalten zum Thema Flucht, Vertreibung und Integration untersucht eine Doktorandin, inwiefern sich Erinnerung bei der Übertragung in digitale Medien verändert und welches Vokabular dabei verwendet wird. Wechselwirkungen zwischen der analogen Erinnerungskultur und den Eigenheiten des digitalen Raums werden herausgestellt, um zu verstehen, warum sich welche Bilder und Narrative im digitalen Raum durchsetzen oder nicht.

Frage 3 Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen der JLU Gießen und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung im Rahmen dieses Schwerpunktbereichs?

Die Kooperation zwischen der JLU und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (HI) erfolgt auf der Grundlage eines Vertrages, den das Präsidium der JLU und die Leitung des HI geschlossen haben. Die Leitung des Schwerpunktbereichs liegt federführend beim HI. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden zwischen den beiden Einrichtungen entsprechend einer gemeinsamen Budgetplanung aufgeteilt; zwei Doktorandinnen sind an der JLU, eine am HI angestellt. Die Koordinationsstelle ist ebenfalls am HI angesiedelt, dessen Außenstelle Gießen in der Ludwigstraße 34 auch Sitz des Schwerpunktbereichs ist. Offizielle Veranstaltungen finden entweder in Gießen oder in Marburg statt.

Frage 4 Welche Lehrveranstaltungen zum Thema „Heimatvertriebene“ werden derzeit an der JLU angeboten und sind weitere geplant?

Im Rahmen des Projekts werden folgende Lehrveranstaltungen bisher durchgeführt oder sind geplant:

- SoSe 2025: Hauptseminar „Der Zeitzeuge als Feind des Historikers? Zeitzeugenschaft und Oral History nach 1945“,
- SoSe 2025: Proseminar „Migration, Integration, Konflikte: Vertriebene und Spätaussiedler in Deutschland (Schwerpunkt Hessen)“,
- SoSe 2025: Quellenkundliche Übung „Von der Akte bis zu Zeitzeugen: Quellen zur Geschichte der Vertriebenen in Hessen seit 1945“ sowie
- WS 2025/2026: Proseminar „Vertriebene und Spätaussiedler in Medien, Ausstellungen und Dokumentationszentren“.

Frage 5 Inwiefern werden Zeitzeugeninterviews und Oral History-Methoden in die Forschung einbezogen, insbesondere im Teilprojekt von Nora Theml?

Zeitzeugeninterviews sind für das oben beschriebene Promotionsprojekt zentral. Aus den zahlreichen Gesprächen, die sie mit Vertriebenen und ihren Nachkommen auf der methodischen Grundlage der „Oral History“ geführt hat, werden Interviews ausgewählt, die nach wissenschaftlichen Standards ausgewertet und prominenten Eingang in die Dissertation finden werden.

Frage 6 Wie wird sichergestellt, dass neben der Erinnerungskultur auch kritische Aspekte wie historische Ursachen der Vertreibung und mögliche NS-Kontinuitäten erforscht werden?

Allen am Schwerpunkt Beteiligten ist bewusst, dass Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Mittel- und Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontext eines breiteren Geschehens betrachtet werden müssen, das direkte Folge der verbrecherischen Politik des Nationalsozialismus und des von Deutschland geführten Vernichtungskrieges gewesen ist. Zudem sind Fragen der Vertreibung der Deutschen und ihre Integration in Hessen nach 1945 nicht ohne andere Migrationsprozesse zu verstehen, die ihren Auslöser ebenfalls im Kontext des Krieges hatten. Personelle Kontinuitäten zum Nationalsozialismus sind unter anderem dort im Blick, wo konkrete Akteure näher untersucht werden. Aber auch das Fortwirken bestimmter Ideologeme etwa aus der völkischen und nationalsozialistischen Ideenwelt spielt für die Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung nach 1945 eine wichtige Rolle.

Frage 7 Welche Fördermittel stellt das Land Hessen für den Schwerpunktbereich bereit und wie lange ist die Finanzierung gesichert?

Das Land hat für den Zeitraum von 2022 bis (vorbehaltlich der Beschlussfassung zum Landeshaushalt 2026) 2026 eine Gesamtsumme von jährlich 300.000 Euro vor allem für die Finanzierung von Personalkosten, hier insbesondere von Doktorandinnen, Doktoranden und Hilfskräften, zur Verfügung gestellt. Die JLU und das HI stellen die für die Durchführung des Vorhabens erforderliche Grundausrüstung zur Verfügung.

Frage 8 Gibt es Pläne, den Schwerpunktbereich über das Jahr 2026 hinaus fortzuführen oder auszubauen?

Der Schwerpunktbereich strebt verschiedene Antragstellungen für Drittmittelvorhaben vorzugsweise bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft an, gegebenenfalls auch um die Integration von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern aus Polen und Rumänien sowie von Russlanddeutschen und jüdischen Kontingentflüchtlingsen aus der ehemaligen Sowjetunion seit den 1970er Jahren besonders in den Blick zu nehmen.

Frage 9 Inwiefern werden Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, etwa durch Publikationen oder Ausstellungen?

Die Ergebnisse der Forschungen werden in der Publikation von drei Dissertationen (Abschluss voraussichtlich 2026) sowie zweier Themenhefte von Fachzeitschriften (Jahrbuch für Hessische Landesgeschichte 2027; Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zudem wird eine Abschlussveranstaltung im Herbst 2026 die Gesamtbilanz des Schwerpunktbereichs präsentieren. Auch war der Schwerpunktbereich immer wieder mit Einzelvorträgen für die lokale Öffentlichkeit präsent, wie mit einem Vortrag von Seiten eines Vertreters des HI beim Geschichtsverein Bad Homburg. Zudem sind bereits erste Schritte in Richtung Open Science in Vorbereitung. Derzeit wird der Kontakt zum Freilichtmuseum Hessenpark aufgebaut, dessen neue Dauerausstellung zu Flüchtlingen und Vertriebenen demnächst eröffnet wird, sowie zum in Vorbereitung befindlichen Lern- und Erinnerungsort Notaufnahmelager Gießen.

Frage 10 Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik „Heimatvertriebene“ an der JLU und anderen hessischen Hochschulen langfristig zu fördern?

Die Grundlagen für entsprechende Maßnahmen sind Gegenstand der laufenden Verhandlungen für den neuen Hochschulpakt ab 2026 sowie der Verhandlungen über Zielvereinbarungen des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur mit der JLU und den anderen Hochschulen.

Wiesbaden, 15. Mai 2025

Timon Gremmels